

# 1957

## aus Trentiner Sicht

Mit Unverständnis und Empörung reagierte die Bevölkerung im Trentino auf das, was in Südtirol vor 50 Jahren geschah.

Die Tageszeitung, die die Stimmungstendenzen im Trentino im November 1957 am besten widerspiegelt, ist der „L'Adige“. Unter der Leitung seines Chefredakteurs Flaminio Piccoli war diese Zeitung das Sprachrohr der christdemokratischen Partei des Trentino, die fast alle Bereiche des sozialen, wirtschaftlichen und politischen Lebens der Provinz kontrollierte.

Die Artikel dieser Zeitung versetzen uns unmittelbar in eine Welt, in der noch ein beinahe Risorgimento-artiger Zeitgeist vorherrscht, der auch im Ton der Gedenkfeiern zum Ersten Weltkrieg, die in den ersten Novembertagen stattgefunden hatten, erkennbar ist. Es fehlt völlig das Bewusstsein, dass der Erste Weltkrieg nicht nur für die deutschsprachige Minderheit in Südtirol – das durch diesen Konflikt gegen den eigenen Willen an das Königreich Italien annektiert worden war – ein heikles Thema darstellte, sondern auch für die Geschichte des Trentino und für tausend Soldaten, die auf der Seite Österreich-Ungarns und nicht auf jener Italiens gekämpft hatten. Die in Trient veröffentlichten Artikel hätten gut in jeder anderen italienischen Stadt geschrieben werden können – so sehr fehlt die Sensibilität für die Geschichte dieser Region, für ihre zerklüftete Vergangenheit, für ihre gespaltenen Erinnerungen und für den Wi-

derspruch zwischen der individuellen Erfahrung und der Geschichte Italiens.

Mit nahendem 17. November berichtet die Zeitung immer mehr über Bozen, die Nachrichten aus Bozen nehmen allmählich einen fixen Platz ein zwischen den Artikeln über den Kalten Krieg und über die Hündin Laika, die ins Weltall geschickt wurde. Allerdings ist in diesen Tagen eine zweigeteilte Berichterstattung zu verzeichnen: Bis zum vorletzten Tag scheinen die Artikel vorauszuahnen und hervorzuheben, dass es um ein wichtiges und besonderes Ereignis geht, während der Artikel in der Ausgabe von Samstag, 16. November, moderate, ja gar beschwichtigende Töne annimmt und die Kundgebung auf Schloss Sigmundskron als normale politische Protestaktion beschreibt. Die Änderung im Ton ist so plötzlich, dass man fast den Eindruck hat, die Zeitung hätte letztendlich Angst davor, willkürlich Magnagos Spiel mitzuspielen.

Die Zweiteilung findet sich auch nach dem 17. November wieder und ebenso die Angriffe der Demonstranten gegen die Verwirklichung der Autonomie, die bis dahin fest in den Händen von Trient liegt. Einerseits wird das Ereignis ähnlich wie in der Tageszeitung „Alto Adige“ aufs Heftigste verurteilt: Es wird die Aggressivität der Menge hervorgehoben, Magnago wird beschuldigt, unkontrollierbare Kräfte ausgelöst zu haben, zwischen den Zeilen liest man sogar Anspielungen auf einen Krafteinsatz, um solche Ereignisse in Zukunft einzuschränken. Andererseits versucht „L'Adige“ alles, was mit der Kundgebung zu tun hat zu minimieren, angefangen bei der Teilnehmerzahl. Schließlich wird mit der Begründung, die Protestaktion habe einen kindischen Charakter gehabt, darauf hingewiesen, dass das Trentino die Hauptrolle spielen muss, da es das einzige reife und verantwortungsvolle Subjekt ist, das die Autonomie tatsächlich verwirklichen kann.

In Trient folgen zahlreiche, emotional gefärbte Stellungnahmen und die Parteien nehmen fast ausnahmslos gegen die Kundgebung von Schloss Sigmundskron Stellung.

Die Protesterklärungen der Vereinigungen, über die die Zeitung am meisten berichtet, sind vom Gedenken an den Ersten Weltkrieg geprägt und stehen noch immer unter dem Einfluss einer nach Risorgimento anmutenden, nationalistischen Sprache: Der Vorstand der Legione Trentina, die die Freiwilligen des Trentino aus dem italienischen Heer versammelte, spricht in diesem Zusammenhang von der „Einheit des Vaterlandes innerhalb seiner natürlichen Grenzen“. Nur ein Leserbrief von Lidia Menapace, der von Chefredakteur Piccoli am 23. November veröffentlicht wird, schlägt eine Bresche in diese geschlossene Ablehnungshaltung und versetzt die lokale Situation in den Kontext eines zentralistischen Italiens, das nicht einmal fähig ist, die Regionen mit Normalstatut zu verwirklichen, sowie in die eines verworrenen Europas, in dem gerade erst der Plan einer Europäischen Verteidigungsgemeinschaft gescheitert ist.

Die Artikel der darauffolgenden Tage, der empörte Ton der Proteste gegen den Anschlag auf das Grab von Ettore Tolomei – der am 24. November als „namhafter Gelehrter, der sein ganzes Leben der Italienität Südtirols verschrieben hat“ bezeichnet wird – setzen sich mit demselben Ton fort und lassen keinen Sinneswandel in Bezug auf die Politik durchscheinen, die die DC des Trentino bis dahin verfolgt hatte. ■

### DIE AUTORIN



### Elena Tonezzer

Elena Tonezzer, geboren 1975 in Trient, Studium der Soziologie und der Geschichte an der Universität Trient, wissenschaftliche Zusammenarbeit mit dem Geschichtsmuseum Trient, Mitarbeit in der Projektgruppe, die mit der Veröffentlichung des Nachlasses von Alcide Degasperis befasst ist.